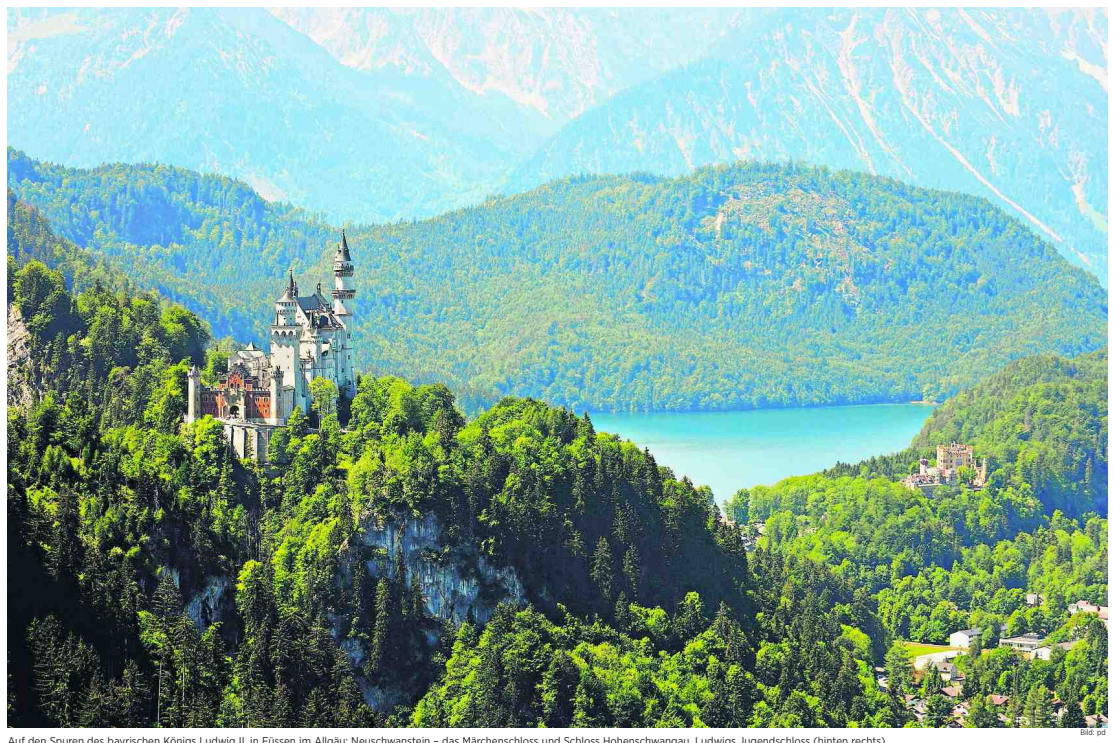
Publikation: osso
Ressort: so-re
Pagina: 26
Erscheinungstag: 10. 11. 2013
Ist-Farben: cmyk0
MPS-Planfarben: cmyk

Publikation: osso
Ressort: so-re
Pagina: 26
Erscheinungstag: 10. 11. 2013
Ist-Farben: cmyk0
MPS-Planfarben: cmyk

Vorbei an der Heilig-Geist-Spitalkirche in der Altstadt von Füssen. Bild: laf



Auf den Spuren des bayrischen Königs Ludwig II. in Füssen im Allgäu: Neuschwanstein – das Märchenschloss und Schloss Hohenschwangau, Ludwigs Jugendschloss (hinten rechts). Bild: pd

Das Schloss Neuschwanstein im Allgäu garantiert Füssen Tourismus, ohne dass die Füssener viel darüber nachzudenken brauchen. Es hat 50 Jahre gedauert, bis ihnen einfiel, dass der Film «Gesprengte Ketten» direkt vor ihrer Tür gedreht wurde. Und der coole Steve McQueen ist nun mal populärer als König Ludwig.

Märchenkönig und King of Cool

ROLAND SCHÄFLI

Es begann erst vor einigen Jahren. Besucher aus dem Ausland, auch aus der Schweiz, zeigten keinerlei Interesse an Ludwigs Kitsch-Souvenirs, sondern verhörten die Einheimischen, wo denn die Szenen aus «Gesprengte Ketten» (The Great Escape) auf Film gebannt wurden. Dass der Film 1963 in Füssens Region entstanden war, wusste man. Der Drehort war ja am Rande erwähnt, in Biographien und Filmliteratur. Aber wo genau?!

Der Bauer stützt sich auf seine Mistforke. Sein Gesichtsausdruck sagt alles: Schon wieder einer! Er deutet auf die hügelige Wiese hinter sich, ohne selbst hinsehen zu müssen. Da drüben war's. Genau wo der Elektromast heute steht. Man kann die dramatische Szene vor sich sehen: Hilflos hängt Hilts, der Flüchtling, im Stacheldraht im Niemandsland, die zerschundene Hand noch nach den grünen Wiesen dahinter ausstreckend. Eine Schweizer Fahne flattert gleichgültig im Wind, als die Nazis triumphieren. Noch am Grenzbaum haben sie ihn geschnappt: Steve McQueens Motorradflucht ist spektakulär gescheitert. Damals waren wir Zuschauer immer irgendwie stolz, dass sich die Flüchtlinge ausgerechnet die Schweiz als Fluchtziel ausgesucht hatte. Wenn James Garner hoffnungsvoll auf die «Schweizer Alpen» zeigt, ist egal, dass die echte Grenze zweieinhalb Fahrstunden weit weg liegt.

100 Mark Miete für die Wiese

Letztes Jahr erschien zur Überraschung des Bauers ein Motorradfahrer, in Wehrmachtskluft. «Die stellten für ein englisches Motorrad-Magazin alles genau nach», schüttelt er amüsiert den Kopf. Dass die Faszination so lange anhält, verblüfft selbst ihn als Augenzeugen: Als Zehnjähriger beobachtete er die Filmleute, wie wochenlang die Klappe für den nunmehr legendären Stacheldraht-Sprung fiel: «Der Stuntman ist immer wieder reingefallen in den Draht, aber da das alles aus Balsaholz war, hat's ihm nix ausgemacht.» Den vielleicht längsten Stacheldraht der Filmgeschichte haben die Bauern übrigens unsentimental weiterverwendet, um ihre Kuhweiden einzuzäunen. «100 Mark haben wir damals für die Miete der Wiese gekriegt. Das war ein Heidengeld.»

Great-Escape-Erlebnis im Hotel

Es hat eine Weile gedauert, bis Füssen sich daran erinnert hat, dass mit «Gesprengte Ketten» Geld zu machen ist. Soeben wurde ein Buch mit Schnappschüssen veröffentlicht. Und gleich mehrere Hotels inserieren das Great-Escape-Erlebnis: «Der wurde gleich hier gedreht», schreibt ein Hotelier auf Anfrage. Das ist natürlich geflunkert. Die grösseren Stars logierten im Appartmenthaus «Pergola» in Hopfen am See. Der Betreiber lässt uns einen Augenschein nehmen. Was Filmnarren freut, dürfte reguläre Gäste abschrecken: die Hotelzimmer sehen noch immer aus wie 1963. Die Stars schrieben überraschend persönliche Widmungen ins Gästebuch. McQueen hinterliess ihm den Baseball, den er im Film immer dann hervorholt, wenn er die Langeweile seiner Aufenthalte in Einzelhaft überspielen muss. James Coburn schenkte dem Gastwirt seine Mütze aus dem Film. «Die hab ich irgendwann im Gepäcknetz eines Flugzeugs vergessen.» Irgendwie hat Füssen dann den ganzen Film vergessen. Vielleicht war es einfach unangenehm, Schauplatz eines Streifens zu sein, in dem die Nazis 50 Kriegsflüchtlinge an die Wand stellen.

Bronsons Stammplatz

Wir buchen uns ins Hotel «Hirsch», in diesen währschaften Räumen leckte Stuntman Bud Ekins also seine Wunden, wenn er mal wieder ins Balsaholz gebrettert war. Nein, den Film habe sie noch nie gesehen, erklärt die Receptionistin, aber sie hat auswendig gelernt, wo Charles Bronson in der Poker-Runde immer hockte, im «Bierstüberl» nämlich. Doch genau an Bronsons Stammplatz sitzt ein betagter Allgäuer, der uns partout nicht am Stammtisch sitzen lassen will. 50 Jahre später ist er noch immer aufgebracht, dass alle Mädchen der Stadt «ums Hotel rumscharwenzelten».

Ungehindert auf den Platz eines Stars setzen darf man sich dafür beim Barbier von Weissbach. Dass McQueen sich hier den Bart vom am Lederriemen geschärften Rasiermesser schaben liess, beweisen die Fotos des Friseurs. Gleich in der Nähe wurde McQueens rasante Motorradfahrt in Szene gesetzt. Ein älterer Herr kommt auf die Veranda, als Fremde auf Spurensuche über sein Grundstück marschieren. «Geht's um ‹Gesprengte Ketten›?» fragt er nur, um dann nickend (oder war es kopfschüttelnd?) den Fans ihren Willen zu lassen. So geht es dieser Tage manchem Allgäuer. Sie blieben ungestört, hätte nicht vor fünf Jahrzehnten Produzent Robert Relyea eine kurzfristige Entscheidung getroffen. Denn eigentlich war bereits beschlossen, den Film statt im Schwarzwald in den San-Jacinto-Bergen zu machen, wo kalifornische Pinien fast genauso aussehen wie deutsche – ganz nach der bewährten Hollywood-Maxime: «A tree is a tree».

Nachdem Relyea mögliche Lokationen ausgekundschaftet hatte, rief er Regisseur John Sturges an: «Guess what? Germany looks like Germany, not California.» Die deutsche Filmindustrie, nach dem Krieg nicht mehr auf die Füsse gekommen, bewarb sich regelrecht um den Auftrag. Statt der üblichen 40-$-Tagesgage für Statisten machte sie es für 15.

Durch Fluchttunnel rollen

Diese Anekdoten dieser Zeitzeugen, die als Komparsen ihren Teil leisteten, bereichern nun die Ausstellung im Stadtmuseum Füssen. Die clevere Schau bietet einige Schauwerte: McQueens Motorrad – dasjenige, das als Ersatz bereitstehen musste, wenn der Stuntman mal wieder den Absprung verpasste. Auch McQueens Baseball ist da, eine Leihgabe des stolzen Gastgebers, fast in Griffnähe, nur hinter Glas. Und man hat sich die Arbeit gemacht, einen Fluchttunnel im Massstab 1:1 darzustellen, durch den man wie Weiland Charles Bronson auf dem selbstgezimmerten Holzkarren rollen kann. Die auf Tatsachen beruhende Flucht als Unterhaltung – eben wie im Film.

Zu Neuschwanstein zieht es die wahren Fans ja nur, weil das Märchenschloss einen kurzen Moment im Film zu sehen ist: Wenn James Garner sagt, die Schweiz sei in Sicht.

Auf der Flucht: Steve McQueen spielt in «Gesprengte Ketten» einen Kriegsgefangenen. Bild: ky

Hollywoods Spuren in Füssen

Die Filmschauplätze Stadtmuseum Füssen: Die Ausstellung «Hollywood in Füssen» ist bis 5. Januar 2014 zu sehen: www.stadt-fuessen.de/sonderausstellungen.html. Im Hotel «Hirsch» wohnten Stars wie David McCallum, und im «Bierstüberl» spielte Charles Bronson Poker. www.hotelfuessen.de. Das Appartmenthaus «Pergola», wo Steve McQueen, James Coburn, James Garner und Regisseur John Sturges während der 6wöchigen Aussenaufnahmen lebten, heisst heute «Alpina», in Hopfen am See.

Bistro an der Lech Füssen wurde im Film «international» genutzt: Der Schwanseepark am Stadtrand stellte im Film das Grenzgebiet zu Spanien dar, und der Platz direkt an der Brücke über die Lech wurde in ein französisches Café verwandelt. Nebst der historischen Altstadt von Füssen sind Orte der unmittelbaren Umgebung im Film zu sehen: Speidau, Zell, Weissbach, Hopfen am See. Ein Verehrer des Films hat sich die Mühe gemacht, alle Locations abzubilden, und erleichtert damit die Suche immens: www.thegreatescapelocations.com. In Spandau, wo James Coburn ein Velo stiehlt, empfiehlt sich das Bier des Brauhauses: www.brauhaus-spandau.de.

Das Tiroler Filmarchiv gibt zum 50. Jubiläum der Dreharbeiten ein Buch mit Schnappschüssen des Kameramanns Walter Riml heraus, für 33 Euro zu bestellen bei: office@tiroler-filmarchiv.at.

Karte: Marion Oberhänsli

Nahverkehr: Brusino Arsizio TI

Auf der ruhigen Seite des Sees

TEXT UND BILD: BEDA HANIMANN

Meist ist die markante gelbe Rundkirche in Riva S. Vitale das Signal: Bald haben wir die Schweiz geschafft, Chiasso und also Italien sind nicht mehr weit. Diesmal bedeutet der barocke Prunkbau zwischen See und Berg etwas anderes, nämlich: Aussteigen. Wir sind nicht viele, die den Regionalzug in Capolago-Riva S. Vitale verlassen. Die Monte-Generoso-Bahn hat Winterpause, da bleiben nicht mehr viele Gründe, um hier auszusteigen.

So zu denken ist natürlich Unsinn. Denn statt der Bergbahn ruckelt nach wenigen Minuten ein oranger Bus heran, nicht das neueste Modell, Haltestellen-Anzeigen gibt es nicht und auch keine mündlichen Durchsagen. Egal, ich fahre auf Sicht. Es geht dem südlichen Ufer des Luganersees entlang nach Porto Ceresio, dem Grenzort auf der italienischen Seite. Nach Piazza Pojana drücke ich den Halteknopf.

Sonntagsidylle im Fischerdorf

Schöner und augenscheinlicher können Geographie, Topographie und Verkehrsplanung nicht Entspannung signalisieren. Brusino Arsizio liegt abseits, da kommt nicht hin, wer nicht will. Beim Flanieren auf dem Lungolago sehe ich ennet dem See die Transitstränge von Auto- und Eisenbahn, ich kann Züge und Autos erkennen, pausenlos ziehen sie dem Berg entlang und über den Seedamm – aber mich geht das alles nichts an, ich bin entrückt, auf der ruhigen Seite des Sees.

Brusino Arsizio ist ein altes Fischerdorf. Eine schöne Häuserzeile mit Kirchenfassade entlang dem Ufer, es gibt enge Durchschlüpfe, Tunnelgassen und Arkaden. In der Osteria della Posta und im «Battello» ist auch am Sonntag nachmittag Betrieb, aber kein Rummel, es gibt keine Boutiquen und Souvenirshops. Aus dem Hafengebäude wummern Bässe, offenbar hat die örtliche Jugend hier ihren Treff. Hinter dem Schaufenster eines kleinen Ladens sehe ich Kinder und Erwachsene Ellbogen an Ellbogen sitzen, die Scheiben schwitzen. Was für eine Dorfidylle.

Blick in die Vergangenheit

Das lauschige Fleckchen liegt zu Füssen des Unesco-Welterbes Monte San Giorgio. Der Berg gibt mit 200 Millionen Jahre alten Fossilien Geheimnisse über die Entstehung der Erde preis. Ortskundige berichten von versteinerten Blättern, auf die man beim Wandern stösst wie anderswo auf Bucheckern oder Zigaretten

Ich muss das nachsagen, da
lässt mich nicht gross ans
denken. Es müsste prächtig s
auf nach Serpiano und südwä
den Basso Ceresio. Aber auc
Nebel versunkene Dorf hat sei
Was für ein Bild, die farbigen
im Grau von See und verhange
gen!

... und auf den See

Und das kleine Dorf bietet a
narisch einiges. In der Oste
Posta, dem einzigen Tessine
der Tafelgesellschaft zum G
Fisch, lasse ich mir Zander
weissen Cuvée vom Monte Sa
schmecken. Und ziehe mich n
Brissago zeitig zurück in mein
dessen Fenster und Balkone d
den See gehen. Wellengeräus
zelne Schreie von Wasservög
drüben die ruhelos vorbeiz
Lichter der mobilen Gesellsc
der ich mich für einen Tag
Nacht ausgeklinkt habe.

Eine kleine Welt für sich: Brusino Arsizio hat auch im Nebel seinen Reiz.

Kurz und bündig

Die Route: St. Gallen–Arth-Goldau–Lugano–Capolago-Riva S. Vitale–Brusino Arsizio
Der Hoteltip: Osteria della Posta/Casa Sole, Lungolago, Brusino Arsizio, Tel 091 980 24 80 www.brusino.ch
Die Zeitreise: Fossilienmuseum in Meride www.montesangiorgio.org
Der Wein: Bianco del Monte San Giorgio, weisse Cuvée aus Chasselas, Chardonnay, Sauvignon blanc und Müller Thurgau. www.fumagallivini.ch

Karte: Marion Oberhänsli

Kein Ort in Neuseeland ist feuchter, aber auch keiner ist so faszinierend w
Milford Sound - bei Regen und bei Sonnenschein.

Wunderschön nass

KATRIN SCHREITER

MILFORD SOUND. Er fehlt in keiner Rundreise und für viele Touristen ist er eindeutig der Höhepunkt in Neuseeland: Der Milford Sound zählt zu den beliebtesten Orten auf den beiden Inseln. Jedes Jahr fahren und wandern rund eine halbe Million Besucher zu dem Fjord an der Westküste der Südinsel, um mit einem der Ausflugsboote eine rund anderthalb Stunden dauernde Tour zu machen – in den meisten Fällen allerdings eine nasse. Denn der Milford Sound im Nationalpark Fiordland ist mit Abstand der regenreichste Ort des Landes. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt hier im Schnitt 8000 Millimeter.

Gerade mal 120 Betten

Doch hier bleiben und ein oder zwei Tage auf besseres Wetter warten – das ist am Milford Sound nur für die wenigsten möglich: Gerade einmal 120 Betten hat der gleichnamige kleine Ort am Ende der 120 Kilometer langen Strasse, die von der Kleinstadt Te Anau zum Fjord führt. Wer dort keine Unterkunft hat, muss zurück oder sich auf einem der Kabinenschiffe «overnight» einbuchen. Auch über den berühmten viertägigen Milford Track ist der Fjord erreichbar, allerdings ist die Teilnehmerzahl begrenzt: Pro Tag werden nur 90 Wanderer auf die Strecke gelassen.

Donnernde Wasserfälle

Steve hat erst beim vierten Besuch gutes Wetter am Fjord erwischt. Doch für den Australier ist die Anreise kein Thema: «Ich bin von meiner Wohnung aus in drei Stunden in Neuseeland. Da bin ich sogar zu meiner Mutter länger unterwegs – und die wohnt im Bundesstaat nebenan», sagt der Neuseeland-Fan. «Die 160 Meter hohen La
Wasserfälle, die in der Sonne
der majestätische Mitre Peak,
im Fjord spiegelt und die kle
benkolonie – alles im beste
schwärmt er und zeigt sein
«Aber auch zu Schlechtwetter
der Milford Sound seine Reize
er ein und erzählt von zal
Wasserfällen, die an regneris
gen von den Bergen in den F
nern.

Einmal durch den Milford Sound, den Fjord an der Westküste der Südinsel Neu